№ 263. — 6. Jahrgang.

Der jeden Wochentag Abend (mit Datum des folgenden Tages) zur Versendung gelangende „Sächsische Landes-Anzeiger" mit täglich einem besonderen Unterhaltungsblatte kostet monatlich 60 Pfg. (mit Extrabeiblatt Lustiges Bilderbuch 70 Pfg.) bei den Ausgabestellen in Chemnitz und den Vororten, sowie bei den Postanstalten.

Für Abonnenten erscheint im 2. und 4. Quartal Eisenbahn-Fahrplanheft für Sachsen, sowie im 4. Quartal die Weihnachtsbeigabe Illustrirtes Jahrebuch des Landes-Anzeigers und zu Neujahr Illustr. Landboten-Kalender.

Sächsischer

Landes-Anzeiger

mit „Chemnitzer Stadt-Anzeiger".

Unparteiische tägliche Zeitung für Sachsen und Thüringen.

Donnerstag, 11. November 1886.

Anzeigenpreis des „Sächs. Landes-Anzeiger": Raum einer schmalen Corpuszeile 15 Pfg. Bevorzugte Stelle (1spalt. Petitzeile) 30 Pf. Bei Wiederholung großer Annoncen Rabatt. Bei Bestellungen von Auswärts wolle man Insertionsbetrag (in Briefmarken) beifügen (je 8 Silben Corpusschrift bilden ca. 1 Zeile). Annoncenannahme nur bis Vormittag.

Verlag: Alexander Wiede, Buchdruckerei, Chemnitz. Theaterstraße 5 (Fernsprechstelle Nr. 186). Telegr.-Adr.: Landes-Anzeiger, Chemnitz.

Mit täglich einem besonderen Unterhaltungsblatt: 1. Sonntagsblatt — 2. Illustrirtes Unterhaltungsblatt — 3. Kleine Botschaft 4. Sächsischer Erzähler — 5. Sächsische Gerichts-Zeitung — 6. Sächsisches Allerlei. — Extra-Beiblatt Lustiges Bilderbuch.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die zum Armenrecht zugelassenen Personen: 1. Emma Lina Lämmel, geb. Hemmann, in Chemnitz, 2. der Buchdrucker Johann Friedrich Eduard Welder in Kappel, beide vertreten durch Rechtsanwalt Th. Müller in Chemnitz, klagen gegen zu 1. den Bierausgeber Karl Wilhelm Lämmel, früher in Chemnitz, jetzt unbekannten Aufenthalts, zu 2. Johanne Dorothee Welder, geb. Lehmann, jetzt unbekannten Aufenthalts, wegen böslicher Verlassung, mit dem Antrage auf Verurtheilung zur Herstellung des ehelichen Lebens, event. Ehescheidung, und laden die Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreites vor die dritte Civilkammer des Königlichen Landgerichts zu Chemnitz auf den 1. Februar 1887 Vormittags 9 Uhr mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen. Zum Zwecke der vor Gericht bewilligten öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klagen bekannt gemacht. Königliches Landgericht.

Für den nach Amerika ausgewanderten Julius Heinrich Franz, früher Restaurateur hier, ist der Bauunternehmer Herr Johann Heinrich Winkler in Niederlößnitz am 8. October 1886 als Abwesenheitsvormund verpflichtet worden.

Chemnitz, den 5. November 1886. Königl. Amtsgericht.

Erbtheilungshalber soll das zum Nachlasse Herrn Erbmann Robert Gerschler's in Markersdorf gehörige Bauergut, Nr. 21 des Brandcatasters, Fol. 17 des Grund- und Hypothekenbuches, daselbst Dienstag den 7. December 1886 Vormittags 11 Uhr im Gerschler'schen Gute selbst versteigert werden. Das Gut hält 15 Hect. 43,4 Ar oder 27 Acker 267 □R., ist mit 504,4 Steuereinheiten belegt, amtsgerichtlich auf 30,000 M. gewürdert. Die Versteigerung des lebenden und todten Inventars, der Getreide- und Futtervorräthe, sowie des sonstigen Nachlaßmobiliars soll sofort nach der Subhastation des Gutes erfolgen und mit dem lebenden Inventar, worunter 2 Pferde, 7 Kühe und 2 Kalben, der Anfang gemacht werden.

Königliches Amtsgericht, Chemnitz.

Telegraphische Nachrichten.

Vom 9. November.

Halle a. S. Wie die „Saale-Ztg." erfährt, sind die 40—50 Arbeiter in Bucau nicht wegen geplanter Sprengversuche, sondern wegen gemeingefährlicher, hochverrätherischer Pläne verhaftet worden.

Kottbus. Der Spremberger Unruhe-Proceß. Die heutige Verhandlung begann mit der Vernehmung der Angeklagten über ihre Betheiligung an dem Krawall. Die Angeklagten erklärten im Allgemeinen, sie seien nur zufällig zu dem Krawall hinzugekommen, hätten sich aber nicht unter der Menge befunden, die von den Beamten zum Auseinandergehen aufgefordert wurde. Polizeiwachtmeister Hubrich bestreitet diese Behauptungen, während einige Entlastungszeugen im Wesentlichen die Angaben der Angeklagten bestätigen. Der Präsident hält einigen der Zeugen vor, sie hätten bei ihrer ersten gerichtlichen Vernehmung anders ausgesagt.

Wien. Nächst Szolnok in Ungarn hat der katholische Geistliche Szitar den allgemein geachteten Professor und Bezirksarzt Kerekparo meuchlings erschossen, weil dieser Szitars Versetzung empfahl.

London. Der englische Jockey Archer, der erste Englands, erschoß sich im Fieberdelirium.

London. Die Lordmayor-Procession verlief ohne jede Ruhestörung. Trotz der großen Volksmenge sind doch nirgends Unordnungen vorgekommen.

London. Nach der Procession sammelten sich einige Hundert Menschen auf dem Trafalgar Square um die Nelsonsäule, entfalteten eine Anzahl rothe Fähnchen und einige suchten Ansprachen zu halten. Bei dem großen Tumult verstanden die Meisten jedoch von den Ansprachen nichts. Polizeiabtheilungen zerstreuten später, von in der Nähe befindlichen Cavallerie-Abtheilungen unterstützt, die Menge ohne besondere Schwierigkeiten.

Politische Rundschau.

Chemnitz, den 10 November.

Deutsches Reich. Der deutsche Reichstag ist auf den 25. November nach Berlin berufen worden. Die Kaiserliche Verordnung lautet: Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen ꝛc. ꝛc. ꝛc., verordnen auf Grund des Artikels 12 der Verfassung im Namen des Reiches, was folgt: Der Reichstag wird berufen, am 25. November d. J. in Berlin zusammenzutreten, und beauftragen Wir den Reichskanzler mit den zu diesem Zweck nöthigen Vorbereitungen. Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insiegel. Gegeben Berlin, den 8. November 1886. (L. S.) gez. Wilhelm. Gegz. von Bötticher.

— Fürst Bismarck wird schon in diesen Tagen seinen Herbstaufenthalt in Varzin beenden und nach Friedrichsruhe übersiedeln. Auf der Durchreise wird er sich einige Tage in Berlin aufhalten.

Der Etat des Auswärtigen Amtes pro 1887/88 ist Dienstag im Bundesrath zur Vertheilung gelangt. Die Veränderungen sind nicht von Belang. Wiederum gefordert werden 150,000 Mark als Subvention für wissenschaftliche Forschungen in Afrika und 30,000 Mark für die zoologische Station des Professors Dohrn in Neapel.

— Der dem Inhalt nach bereits bekannte Gesetzentwurf über Abänderung des Gerichtskostengesetzes und der Gebührenordnung für Rechtsanwälte umfaßt sieben Artikel. Der Zeitpunkt des Inkrafttretens des Gesetzes ist vorbehalten und der Reichskanzler wird ermächtigt, den Text des abgeänderten Gesetzes durch das Reichsgesetzblatt bekannt zu machen. Beigegeben ist eine vergleichende Uebersicht der jetzigen Verhältnisse und der Taxen nach den früheren preußischen Bestimmungen, eine Berechnung der Kosten nach den deutschen Proceßordnungen, Uebersichten über die Gebühren der Rechtsanwälte u. s. w. Es läßt sich denken, daß der Entwurf viel Staub aufwirbeln und mancherlei Anfechtungen erfahren wird. Voraussichtlich wird der Entwurf dem Reichstage bald nach seinem Zusammentritt zugehen.

— In Meiningen war der Landgerichtsrath Maaser wegen einer in einem Wahlflugblatt verübten Beleidigung des Reichstagsabgeordneten Zelß zu drei Wochen Gefängniß verurtheilt worden. Der Herzog von Meiningen hat dieses Urtheil im Gnadenweg in eine Geldstrafe von 150 Mark umgewandelt.

— Auch die „Nordd. Allg. Ztg." konstatirt nunmehr, daß die Russenfreunde in Bulgarien es für ihre Aufgabe halten, nach Kräften an der Verwirrung der Lage zu arbeiten, während im Schooß der bulgarischen Regierung das Gegentheil überwiege.

— Der neue Bischof von Limburg Dr. Klein brachte in Rom auf dem aus Anlaß seiner Bischofsweihe stattfindenden Diner folgenden Toast aus: „Die heutigen Zeiten sind sehr ernst und gefahrvoll und erheischen ein treues, vertrauensvolles Zusammenwirken aller erhaltenden Kräfte in Kirche und Staat behufs der Abwehr der immer dreister und drohender hervortretenden Partei des Umsturzes. Demgemäß sehen wir denn auch die für mich maßgebenden höchsten Autoritäten, nämlich Se. Majestät, den ruhmgekrönten Kaiser Wilhelm, meinen allergnädigsten König und Herrn, welchen Gott noch viele Jahre erhalten, segnen und beschützen möge und allerhöchstdessen Repräsentanten beim h. Stuhle heute an meiner Seite zu sehen und verehren zu können, mich wahrhaft beglückt, ich sage, wir sehen Seine Majestät den deutschen Kaiser in schönem Friedensbunde mit Seiner Heiligkeit dem glorreich regierenden Papste, welchen die Kirchengeschichte einst als Leo Sapiens neben Leo Magnus feiern wird, vertrauensvoll, beharrlich und erfolgreich die Begründung einer wahren und dauerhaften Concordia inter imperium et sacerdotium anstreben, zum Frommen der Kirche, zum Heile meines innigstgeliebten Vaterlandes. Diese glückliche Fügung verbürgt mir eine unschätzbare Erleichterung in der Erfüllung meiner bischöflichen Pflichttreue: noch mehr, sie verspricht den Katholiken die allmählige Wiederkehr der früheren, sonnenhellen Tage der Unabhängigkeit und Selbstständigkeit der Kirche in der Verwaltung ihrer eigenen Angelegenheiten und damit ein segensvolles, immer kräftigeres Wiederaufblühen der Religiosität, Gottesfurcht und frommen Sitte."

Belgien. Die Kammern sind Dienstag von König Leopold mit einer Thronrede eröffnet. Dieselbe erinnert in der Hauptsache an die bekannten Arbeiterunruhen und verspricht die Vorlage einer größeren Zahl von Socialgesetzen: Regelung der Frauen- und Kinderarbeit, der Lohnzahlungen, Einrichtungen für Unterstützung der Arbeiter, besonders durch Unterstützung und Altersversorgung. Von dem Begnadigungsrecht solle für die verurtheilten Arbeitern der weiteste Gebrauch gemacht werden. (Beifall.) Die Stellvertretung beim Militär soll aufgehoben werden. — Vorher nahm der König eine Parade der Bürgergarde ab.

Großbritannien. Der Ministerpräsident Lord Salisbury begab sich zur Königin Victoria nach Windsor. Es wird das mit dem Empfange wichtiger Depeschen in der bulgarischen Frage in Zusammenhang gebracht. — Gladstone war von seinen Anhängern aufgefordert worden, seine Stimme zu Gunsten Bulgariens zu erheben. Er hat das abgelehnt, weil die Gesinnung Englands in der bulgarischen Frage durch die gegenwärtige britische Regierung genügend repräsentirt werde. Speciell sagt Gladstone in seinem Briefe: Seine Ansichten und Wünsche betreffs der einzelnen Provinzen des türkischen Reiches seien unverändert dieselben geblieben. Es sei eine edle Handlung Kaisers Alexander II. gewesen, für Bulgarien die Freiheit, vorbehaltlich gewisser gerechter Verpflichtungen, zu erlangen. Dieser Edelmuth würde aber verschwinden, wenn der jetzige russische Kaiser den Traditionen nicht treu bleiben sollte, welche seinem Regierungsvorgänger Ehre und Dankbarkeit eingetragen hätten. Er, Gladstone, habe es nicht als seine Pflicht angesehen, bei der gegenwärtigen Lage seine Stimme zu erheben, weil er geglaubt habe und noch glaube, daß in England keine Meinungsverschiedenheiten über Bulgarien und die dortigen Verhältnisse herrschen. Er habe keinen gerechten Grund, zu bezweifeln, daß die Gesinnung Englands im Rathe Europas durch den Minister des Auswärtigen Lord Iddesleigh getreulich repräsentirt werde. — Am 9. November, dem Tage, an welchem der immer nur für ein Jahr gewählte Lord-Mayor der City von London sein Amt beginnt, wollten die Londoner Socialisten, wie bekannt, eine große Demonstration veranstalten. Da ein Umzug polizeilich untersagt war, sollte eine Massenversammlung auf dem Trafalgar Square stattfinden. Die Polizei hatte die umfassendsten Vorkehrungen in der betreffenden Gegend getroffen, auch die Garde-Infanterie und Kavallerie wurde für den Nothfall bereit gehalten. Die Thüren und Fenster der Läden waren durch starke Holzverschläge geschützt. Der Lordmayorszug ward von einem Husaren-Regiment geleitet. (Siehe Telegramme).

Rußland. Die russische Regierungspresse bemüht sich fortwährend, die Thronrede Kaiser Franz Joseph's bei der Eröffnung der Delegationen in Pest zu verdrehen. Der Kaiser hatte klar und deutlich gesagt, die bulgarische Frage solle unter Berücksichtigung der gerechten Wünsche der Bulgaren, laut den Verträgen und unter Uebereinstimmung aller Mächte geregelt werden. Daraus macht das Petersburger Journal Folgendes: „Die Rede unterstütze das im Sinne der Mäßigung (!) sich geltend machende Vorgehen Rußlands und zeige, wem die wirkliche Verantwortung zukommen werde. Das sei die beste Antwort auf die angebliche constitutionelle Gesetzmäßigkeit, mit welcher sich die Dictatoren Bulgariens zu decken suchten. Es sei daher zu hoffen, daß die vom Kaiser erwähnte Mitwirkung der Mächte sich in der Weise geltend machen werde, daß sie die geduldige (!!), aber entschlossene Aktion Rußlands unterstütze, um die revolutionären Elemente zu beseitigen, die sich der Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung in Bulgarien widersetzten." — Der betreffende Mitarbeiter des „Petersb. Journals", der das Letzte aus der Pester Thronrede herausgelesen, verdient in Stein gehauen zu werden. Oesterreich-Ungarn ist bekanntlich über den heillosen russischen Unfug in Bulgarien auf's Höchste entrüstet, und wenn die Russen das nicht eingestehen wollen, müssen sie es eben bleiben lassen.

Die Jericho-Rose.

Eine rheinische Novelle von Bernhard Scholz.

Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Diese, die angebetete Geliebte unseres Hermann, welche derselbe sich jetzt, wenn auch nicht zu hoffen, so doch zu vergessen bemühte, war die Tochter seines Sohnes, der wider seinen Willen ein junges, verarmtes Fräulein aus der Pfalz geheirathet hatte. Hier war es aber mehr der Weinproducent, als der Vater, der gegen diese Verbindung eiferte. Unser Baron war, wir haben es schon erwähnt, weder geplagt von den Vorurtheilen der Geburt, noch von denen des Reichthums, aber wenn es sich um den Rheinwein handelte, so war er hart den französischen Weinen gegenüber, er sprach geringschätzig von den ungarischen und den südlichen Weinen, und wenn es sich gar um Pfälzer handelte, so wurde er leidenschaftlich und derb. Von dem französischen Weine behauptete er, derselbe sei entweder ein aufgeblasener Windbeutel, wie der Champagner, oder ein Wein für schwachnervige Schlemmer, wie der Bordeaux; was die Ungarweine und die südlichen anlangt, so hätten sie zwar Feuer und Race, aber weder Geist noch Blume, der Pfälzer Wein aber sei ein Wein für Philister, das Widerspiel aller Poesie, an Würde unter dem Biere stehend. Nur der Rheinwein war ihm der Wein voll Feuer, der Wein, der nicht, wie der Champagner, blos auf Nase und Kehle, oder wie der Bordeaux, blos auf den Magen und das Blut, oder, wie die ungarischen und südlichen Weine, blos rasch betäubend auf die Nerven oder gar, wie der Pfälzer, auf zerrissene Schuhsohlen wirkt, — sondern der unbestrittene König, der da ist wie ein göttlicher Glaube: süß und lieblich in der Verkündigung, überwältigend und ewig in seiner Kraft. Wenn er einmal hier auf die göttliche Mission des Rheinweines zu reden kam, so war er Herr auf einem Felde, auf dem er die überraschendsten Entdeckungen gemacht hatte und auf welchem jeder Widerspruch ihm gegenüber verstummen mußte. Er liebte dann zu behaupten, daß ein ähnlicher, geheimnißvoller Bund, wie er zwischen Gott und den Menschen in der Erlösung gestiftet sei, zwischen Himmel und Erde in dem Rheinwein vorhanden wäre, wobei er bescheiden und von ferne durchblicken ließ, daß er sich für den ersten und würdigsten Apostel dieser weltlichen Erlösung betrachte. Er sprach dann so ernst und feierlich, so voll innerer Ueberzeugung und äußerer Hoheit, daß man darauf hätte schwören mögen, auch zu ihm seien einmal die ewigen Worte: Tu es Petrus in einer großen, geheimnißvollen Stunde gesprochen worden.

Aus dieser abgöttischen Verehrung des Rheinweines entsprang der Haß gegen die pfälzische Heirath seines Sohnes. Der Baron sagte, „wie der Wein, so das Volk". Er wurde aber mit dieser vollständig ausgesöhnt, als die liebliche Schwiegertochter in sein Haus kam und als die Geburt seiner kleinen Enkelin Helene im nächsten Herbst zusammen fiel mit einem Jahrgang, wie er seit langer Zeit nicht mehr erlebt worden war. Es mag etwas komisch klingen, aber wir glauben, daß die fast übergroße Liebe, mit welcher der alte Herr an seinem Enkelkinde hing, zum Theil ihren Grund in diesem Zusammentreffen hatte. Der Baron schaute mit einer seltsamen Art von Verehrung auf das kleine Geschöpf, das bei seiner Geburt schon war und von Jahr zu Jahr schöner wurde; er nannte den Herbst, in welchem Helene geboren war, den besten, den er je in seinem Leben gemacht hatte, ja, er war seit jener Zeit auffallend milder gestimmt, auffallend weniger gehässig gegen die Pfälzer Weine. Liebfrauenmilch ist einer von den guten, edlen Weinen der Pfalz und der Baron behauptete oft, die kleine Helene habe bei ihrer Geburt gleich 18—er Liebfrauenmilch getrunken.

Leider ward das Glück des alten Herrn bald getrübt. Sein Sohn, Helenens Vater, der Officier war, fiel im Duell bald nach Geburt seiner Tochter.

Seine Gattin war ganz gegen die Gewohnheit ihrer feisten, stattlichen Landsleute aus der Pfalz von ungemein zartem Körperbau, sie kränkelte seit dieser Zeit und zog, um sich zu erholen, mit ihrer Tochter zu dem Großvater. Dort folgte sie, wie wir gesehen haben, ihrem Gatten im Tode nach, als die kleine Helene im ersten Jahre stand. Seit dieser Zeit war es dem alten Herrn unendlich einsam geworden. Helene hatte er kurz nach dem Tode ihrer Mutter weggeben müssen zur Erziehung, sie befand sich in einem Kloster in dem schönen Ahrthale am Niederrhein, und so lebte denn der Baron in seinem achtzigsten Jahre ganz allein mit seinem alten Paul und der einen Dienerin auf seinem Gute.

X.

Die Einsamkeit ist ein Balsam für ein Herz, welches sich ausringen will in seinen Schmerzen und Enttäuschungen, welches sich aus verworrener Leidenschaft und von unklaren Begierden zu befreien sucht, aber sie wird zur Qual für eine Seele, die fertig und in Frieden ist mit sich selbst, die nur noch kurze Frist auf dieser Erde hat und die sich während dieser Zeit im Verkehr mit geliebten Wesen gerne die Gewißheit verschaffen möchte, daß sie noch zu leben und zu beglücken vermag. Im letzteren Falle macht sie einseitig und ungerecht. Diese Erfahrung bewährte sich auch in dem Baron. Mit der kleinen Helene schien sein Glück von ihm gewichen zu sein. Jenes Jahr, in welchem wir ihre Bekanntschaft gemacht haben, war ein vortreffliches, welches wie es schien eine Reihe von zwölf guten und mittelmäßigen Jahren beschlossen hatte. Schon der nächstfolgende Herbst brachte einen gänzlich mißrathenen Wein, und von dieser Zeit an schien ein schlechtes Jahr auf das andere zu folgen, schien sich der alte Glaube von den guten und schlechten Jahrzehnten, der im Rheingau durchweg festgehalten wird, bewähren zu wollen. Daß der Baron während dieser Zeit nicht in der besten Laune war, ist natürlich. Seine schönen Weine von jenem letzten vortrefflichen Jahrgang waren nach kaum vollendeter Gährung verkauft, die neuen schlecht und sauer, und so lebte nun der alte Herr Jahr für Jahr ohne eine liebende Seele, ohne die oft empfundene Glückseligkeit, eine schöne Weinernte in seinem Keller zu haben, oder sich einer solchen bei einer Lesezeit erfreuen zu können, allein und verstimmt in seinem Hause.

Was Wunder, daß er, der eigentlich Niemanden zu hassen Grund hatte und der auch böswilligerweise Niemanden haßte, allen Groll und allen Unwillen auf den reichen Weinhändler Wilberg schob, dessen Ansehen als Producent wie als Händler von Jahr zu Jahr stieg, der bald der Capitalist der kleinen Bauern geworden war und durch das Renommé seines Hauses eine Art von Tyrannei über jene ausübte. Wilberg's Handlung war in dem Ruf einer durchaus soliden, seine Weine fanden immer Nachfrage, immer Absatz; sie wurden auch in geringen und schlechten Jahren zu guten Preisen gekauft, während bei anderen Producenten wenig, monatelang oft gar keine Nachfrage war.

Ueber diesen Unterschied, der nie auffallender als gerade jetzt hervortrat, erhoben sich allmählich allerlei Gerüchte. Es mußte natürlich Erstaunen erregen, daß während des Jahrzehnts, in welchen Mißjahre sich folgten, wie sie der Rheingau so consequent und so erschrecklich gering in der Ernte seit einem Jahrhundert nicht erlebt hatte, in welchem das Völkchen verarmte, wie nie zuvor, Wilberg's Wohlstand sich immer mehr hob, und, obgleich er ebenso große Summen jährlich auf die Bebauung seiner Weinberge verwenden mußte wie der Baron und verhältnißmäßig jeder andere, obgleich ihm ebenso geringer Most in die Keller floß, wie diesen, — seine Weine sich doch immer besser erwiesen als alle andern. Es fiel dies umsomehr auf, als der Baron und die kleinen Producenten, die nach alter Ge-